

PREDIGT / SCHRITTE im Alltag

Predigt: Wir erkennen was Jesus heute von uns möchte
Predigtreihe: Sieben Kennzeichen vitaler Gemeinden
Predigt gehalten am 16. September 2022
Predigttext: **Richter 6,33-40**
Schriftlesung: 4. Mose 20 7-11

Hauptgedanken zusammengefasst:

Wir sind in einer Predigtreihe, bei der wir der Frage nachgehen, was denn Kennzeichen vitaler Gemeinden sind.

Dabei dachten wir bisher über folgende Themen nach:

- Wir beziehen Kraft und Orientierung aus dem Glauben, aus der Beziehung mit dem Lebendigen
- Begeistert oder mit Goldgräber Stimmung mit Blick auf den besonderen Schatz
- Wir richten unseren Blick nach Aussen

Wir erkennen was Jesus HEUTE von uns möchte. Dieser Titel, der ja aus der Gemeindebaustudie stammt, fordert und provoziert mich. Denn wüsste ich, wie wir heute «so einfach» herausfinden, was Jesus heute möchte – würde ich sogleich ein Buch darüber schreiben und es «vermarkten». Wenn ein anderer Autor diese Frage mit einem Buch oder Rezeptbuch beantworten würde, so würde ich ihm wohl nicht vorbehaltlos vertrauen - denn ich bin nicht sicher, ob uns «Rezepte» helfen.

Man könnte nun ein- Tages oder Wochenendseminar machen zum Thema, «wir erkennen was Jesus heute von uns möchte». Darin würden wir über Gebet, vielleicht auch «Hörendes Gebet» hören, wir würden Beispiele aus der Bibel lesen, wie Menschen Gottes Willen für ihre Zeit erkannten und erkennen, Gott redet oft ganz vielfältig, individuell. Trotz allem Bemühen ist es immer Geschenk, wenn sich, dass sich Gott offenbart – denn wir haben nichts in uns, an uns, dass ihn zwingen könnte mit uns zu reden.

Es ist Geheimnis immer wieder von neuem zu erkennen, was Jesus heute von uns möchte. Einerseits gibt es da seinen grundsätzlichen Wunsch, Willen Gottes, dass wir das Evangelium aller Kreatur verkündigen, und andererseits gibt es das individuelle Führen von Gott, wie er Menschen oder Gemeinschaften erkennen lässt, was sie tun sollen.

1. Gehorsamsbereitschaft ist Grundhaltung um Gottes Willen zu erkennen

Immer wieder hören wir von der Spannung von Menschen in der Bibel die auch mit Gott «verhandelten», ob sie ihn den richtig verstanden hatten. Ich denke so ans Buch Richter 6,14 als Gideon die Wolle auslegte damit sie einmal Feucht würde und einmal trocken blieb im Gegensatz zur Umgebung. Diese Bitten dort zeugen nicht von Unglauben oder Sensationslust. Aber Gideon will Gott gehorchen – unbedingt.

Damit sind wir bereits bei einer wichtigen Feststellung; **Wenn wir erkennen wollen, was Jesus von uns heute möchte, ist unsere Grundhaltung gefragt Gott unbedingt, ohne Bedingung zu gehorchen.**

Ich denke, dass Gott in der Regel nicht einfach so konsultativ mal nach seinem Willen gefragt werden kann, nur damit wir es wissen. Gottes Willen ist anders als mal einen Kleiderkatalog zu blättern und zu sehen, was es denn so gäbe. Bei Gideon war besonders der zweite «Durchgang» ungewöhnlich als die Wolle trocken bleibt.

Wenn Gott uns einen (besonderen) Auftrag anvertraut, dürfen wir um konkrete Führung bitten. Wenn dieser Wunsch nicht aus Unwillen entsteht Gott zu gehorchen, sondern die eigene Unsicherheit eingesteht, kann Gott reden, manchmal auch übernatürlich. Interessant aber ist, Gideon wartet nicht passiv das Wunder ab, sondern wird tätig, er bleibt nicht auf Nummer sicher stehen, nein er geht. **Kann es sein, dass Gott uns oft im Gehen unserer Schritte zeigt, was er möchte und uns oft erst dort eine Tür aufgeschlossen wird?**

2. Wenn Gott nicht außergewöhnlich führt, tun wir das «gewöhnliche, grundsätzliche nach seinem Willen. Wir entdecken unsern Kernauftrag/unsere Berufung neu Wenn wir erfahren wollen, was Jesus HEUTE von uns möchte, so besteht die Gefahr, dass wir das vernachlässigen, was er schon gesagt und geoffenbart hat. Dass wir ausschließlich auf das «spezielle Reden und Führen von Gott warten. Was Thora mit den Geboten im AT den grundsätzlichen Willen Gottes für die Israeliten ausdrückte, ist es vielleicht für uns das, was die Evangelien, oder die Apostelgeschichte sagen: Menschen zu Christus zu führen oder im Wortlaut des Missionsauftrags «Jünger machen». Wenn wir darüber nachdenken, wie wir heute erkennen was Gott mit der Gemeinde, hier mitten unter uns, und durch uns möchte, so ist es gut uns zu erinnern was der Kernauftrag, die Kernberufung der Gemeinde, Kirche ist.

Matthäus 28,18ff Und Jesus trat zu (ihnen) und redete mit ihnen und sprach: Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden (**WARUMFRAGE = unsere Motivation**). 19 Geht nun hin und macht alle Nationen zu Jüngern (**WAS-FRAGE = das Ziel unserer Bemühungen**), und tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie alles zu bewahren, was ich euch geboten habe! Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung des Zeitalters. (**WIE-Frage = die Werkzeuge für unseren Auftrag**)

Wenn wir nach Gottes Willen heute fragen, dann ist es gut diesen Text vor Augen zu führen. Bevor wir darüber nachdenken, **was** wir tun sollen, ist gut zu wissen warum wir etwas tun. Lassen wir das warum weg, so wird es möglicherweise zur «leblosen Aktivität. Das Warum darf man als Frage auch an das stellen was wir als Gemeinde tun. Warum machen wir Bibelstunde, warum Hauskreise, warum ein Ukrainertreff, biblischer Unterricht usw. = Weil wir bekennen und bezeugen, dass Jesus alle Macht hat.

Bibelstunde nur für Gemeinschaft, Ukrainertreff nur zum Käffele, Gottesdienst nur zu meinem religiösen Wohlbefinden ist zu wenig.

Vielleicht vergessen wir manchmal, dass Jesus in seinem Missionsauftrag an die Jünger nicht zuerst sagt, WAS sie tun sollen, sondern warum.

Wo nicht Jesu Allmacht das «WARUM» unseres Tuns begründet, sind es vielleicht menschlich gute Werke, gar gute religiöse Werke, aber es gründet nicht auf dem was Jesus HEUTE von uns will. Ich lade dich einmal ein dich zu fragen warum du in der Gemeinde das tust was du tust, oder nicht (mehr) tust.

Als zweites sagt Jesus, **was** wir tun sollen. **Hingehen und Jünger** machen. Es ist also eine grundlegende Bewegung der Nachfolger, dass sie hingehen. Ich glaube, dass hierin kleinere, jüngere Gemeinden etwas entdeckt haben, dass sie oft hingehen, ins Dorf zu den Leuten in die Kneipe, auf die Gasse etc. Kirche ist immer eine GEH-Meinde. Geht hin. Natürlich dürfen wir auch sagen komm zu uns, aber im Grunde ist es eine GEH-meinde. Sind wir noch eine GEH-Meinde?

Bewegungen ohne Konsolidierung, Ordnung verlieren sich im Chaos und Zerstreuung und im Streit was dran ist. Institution ohne Bewegung verliert das Leben und Feuer und steht in Gefahr ein Fossil – also Zeugnis «VERGANGENEN» Lebens zu sein und zu versteinern. Was sind wir als EGW Ostermündigen, als Gemeinde? Welchen Anteil haben wir «automatisch» mehr? Wo müssen wir uns «hinbewegen» ausstrecken?

Wir sind als EGW per Definition «eine BEWEGUNG (innerhalb der ref. Landeskirche») BEWEGUNG, das gefällt mir und hoffentlich sind, werden, bleiben wir es. Ringen wir darum, dass das was wir als Gemeinde machen nicht nur «Komm-Struktur» sondern auch Geh-Struktur hat. Wir gehen zu den Menschen.

Wenn wir Komm-Struktur leben, sitzen wir im Vertrauten und erwarten dass andere ihre Sicherheit verlassen und sich auf uns einlassen. – und beklagen manchmal, dass niemand kommt. Jünger hingegen verlassen ihre eigene Sicherheit (weil sie in Jesus sicher sind) und lassen sich auf andere Menschen ein – und suchen sie dort, wo sie sind.

Was sollen wir tun? Jünger machen. Wie hören wir das Jünger machen? Als eine theoretische Sache so mit Auswendiglernen, Schulungen, Kursen, Unterricht, und biblischer LEHRE. Das ist alles nicht falsch.

Aber Jüngerschaft bei Jesus sah nicht nur so aus, setzt euch hin ich lehre euch, ihr lernt (auswendig). Zu Jünger machen heißt dass ich mein Leben und meinen Glauben mit anderen Menschen im Alltag teile. Die Werkzeuge zum Jünger machen benennt Jesus so: Indem wir Taufen und lehren zu halten, oder zu bewahren.

Dürfen eigentlich alle Christen andere Christen taufen, oder ist es hier ein Wort an EGW-Pfarrer. Nein, wer Christus nachfolgt und getauft ist, darf auch andere taufen. Das beinhaltet nicht nur den Taufakt, sondern das war vor der Taufe

kommt: Menschen zu Jesus einladen, zum Glauben führen, begleiten auf dass jemand Jesus annimmt und von neuem geboren wird und dann auch die Taufe auf Ausdruck und Zeugnis von dem was Jesus verändert hat.

Abschließend; einen Blick zurück in eine bewegende und herausfordernde Zeit der Israeliten der Wüstenwanderung. Mose hatte den Auftrag Gottes Volk zu leiten, tagesaktuell anzusagen und zu erkennen was Gottes Weg und Wille ist. Und auch Mose hatte Stolpersteine zu erkennen, was Gott HEUTE will.

Als das Volk kein Wasser hatte, bekam Mose und Aaron den Auftrag mit dem Felsen zu REDEN. (4. Mose 20.11) nachdem er beim ersten Mal auf den Felsen schlagen sollte (2. Mose 17,6).

Zweimal «dieselbe» Situation, aber Mose soll anders handeln. Nicht «die Tradition», nicht das was letztmals so gut funktionierte, war angesagt, sondern Gehorsam. Gewohnheiten sind gut, aber Tradition ist nicht mit Gottes Willen gleichzusetzen! Es fordert andere Dinge, oder Dinge anders zu machen als bisher, sogar Dinge anders zu machen, als damals als es ja funktionierte.

Wir wollen missionarische Prioritäten setzen. Ich sage es mal so; alles was wir tun, soll der «Mission» dienen; vom Abwasch in der Gemeinde und dem WC Reinigen, dem Bedienen der Technikregler, dem Leiten in Veranstaltungen, dem Beten füreinander, dem Grüßen und beachten ALLER Menschen nach einem GD usw.

Jesus sagte dem der ihn fragte was er tun soll; «folge DU mir». Jeder einzelne steht in der Nachfolge Jesu, du und ich, so sind wir als einzelne Teile einer Gemeinschaft, die sich wegen Jesus sammelt und die ER sendet.

So gewinnt Glaube Gestalt und verkörpert etwas von dem was Jesus HEUTE will. Das Verlorene suchen, um es zu retten. Dass Menschen, die ihm anvertraut sind, dort sind, wo Jesus ist, in Gottes Gegenwart und Herrlichkeit. Erkennen wir was Jesus HEUTE von uns möchte? Komm und folge ihm nach.

Bibelstellen:

Richter 6,36ff Inzwischen betete Gideon zu Gott: »Gib mir doch ein Zeichen, an dem ich erkennen kann, dass du Israel wirklich durch mich retten willst! 37 Ich bin gerade dabei, frisch geschorene Wolle auf dem Dreschplatz auszulegen. Lass morgen früh den Tau nur auf die Wolle fallen und die Erde ringsum trocken bleiben! Dann weiß ich, dass deine Zusage gilt und du Israel durch meine Hand retten willst.« 38 Gott erfüllte ihm die Bitte. Als Gideon am nächsten Morgen die Wolle ausdrückte, füllte der Tau eine ganze Schale. 39 Und wieder betete Gideon zu Gott: »Werde nicht zornig über mich, wenn ich dich noch ein einziges Mal um ein Zeichen bitte! Lass doch morgen früh die Wolle trocken bleiben und ringsum auf die Erde Tau fallen.« 40 Auch diese Bitte erfüllte ihm Gott: Am nächsten Morgen war die Wolle trocken und auf der Erde ringsum lag Tau.

Aufgeschnappt:

Quelle: Mission im Wandel, David Bosch:

«Auch in der frühen Kirche war nicht alles in Ordnung. Man muss nur den Korintherbrief lesen oder die sieben Sendschreiben/Briefe der Offenbarung. Die ersten christlichen Gemeinden waren weit weg von einem Ideal – so wie auch wir es sind.

Die erste Gemeinde hörte auf eine Bewegung zu sein und wurde zu einer Institution.

Es bestehen wesentliche Unterschiede zwischen einer Institution und einer Bewegung. Die eine ist konservativ, die andere progressiv. Die eine ist mehr oder weniger passiv nachgiebig gegen-über äußeren Einflüssen, die andere ist aktiv, sie beeinflusst eher als selbst beeinflusst zu werden. Die eine wendet sich der Vergangenheit zu, die andere der Zukunft. Die eine ist ängstlich die andere bereit Risiken auf sich zu nehmen, die eine bewacht Grenzen, die andere über-schreitet sie.

Wir erkennen etwas von dieser Unterscheidung zwischen einer Institution und einer Bewegung, wenn wir die Gemeinde in Jerusalem mit der in Antiochia vergleichen.

Der Pioniergeist der Gemeinde in Antiochia löste eine Untersuchung durch Jerusalem aus. Es war deutlich, dass das vorrangige Interesse der Jerusalemer Gemeinde nicht mehr die Mission, sondern der Konsolidierung galt. Nicht mehr der Gnade, sondern dem Gesetz und den Regeln, nicht dem überschreiten von Grenzen, sondern die Festlegung dieser.

Sie widmeten sich nicht mehr dem Leben, sondern der Lehre, nicht der Bewegung, sondern der Institution. **Im Lauf der Zeit verbrauchten innerkirchlichen Belange und der Kampf ums Überleben als «Gemeinde» mehr und mehr von der Energie der Christen. Sie blieben nicht Bewegung, sondern wurden Institution.**

Institution		Bewegung
Konservativ = An traditionellen Werten und überlieferten Strukturen festhaltend		Progressiv = Auf Fortschritt ausgerichtet
Passiv		Aktiv
Wird beeinflusst		Beeinflusst andere
Wendet sich der Vergangenheit zu		Wendet sich der Zukunft zu
Ängstlich		Bereit Risiken auf sich zu nehmen
Bewacht Grenzen		Überschreitet Grenzen
Konsolidierung (in der Medizin Verknocherung des Gewebes das sich nach oder einem Knochenbruch gebildet hat.		Mission
Gesetz und Regeln		Gnade
Festlegung von Grenzen		Überschreiten Grenzen
Lehre im Mittelpunkt		Leben im Mittelpunkt
	Wenn der Wind des Wandels weht, bauen die einen Schutzmauer, die andere Windmühlen	
	Tradition ist nicht Anbetung der Asche, sondern Weitergabe des Feuers	